

Ergebnisbericht der Studie „Persönlichkeitsunterschiede“

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben uns im Jahr 2017 oder 2018 dabei unterstützt, Teilnehmende für unserer Studie „Persönlichkeitsunterschiede“ zu kontaktieren, dafür noch einmal herzlichen Dank!

In diesem Bericht wollen wir Ihnen erläutern, wie genau diese Studie ablief, was sie zum Ziel hatte und wie die Ergebnisse ausfallen.

Bei der Studie wurden Teilnehmende, die in der Vergangenheit zivilcouragiertes Verhalten gezeigt haben mit Teilnehmenden verglichen, die dies nicht getan haben. Das Ziel der Studie war es, psychologische Prozesse zu untersuchen, die beim Eingreifen in Situationen eine Rolle spielen, in denen Normen verletzt werden, wie z.B. Diebstahl, Diskriminierung oder Gewalttaten. Dabei interessieren wir uns sowohl für die Persönlichkeitseigenschaften, die ein Eingreifen begünstigen oder verhindern, als auch für relevante Merkmale der Situation.

Zivilcourage- was bedeutet das eigentlich?

Sowohl die Forschung als auch Statistiken zeigen, dass Zivilcourage ein seltenes Verhalten ist. Dieses schließt mit ein, dass eine Person beobachtet wie ein (oder mehrere) Täter moralische Prinzipien verletzt. Der/die Beobachter/in schreitet daraufhin ein, um diese Verletzung zu stoppen oder zu ahnden. Dies tut er/sie trotz eigener Risiken, die damit verbunden sind (körperlich, sozial, finanziell). Im Allgemeinen kann man sagen, dass zivilcouragiertes Verhalten moralische Standards und Werte, wie beispielsweise die Wahrung von Menschenrechten, Prinzipien von Gleichberechtigung und Gerechtigkeit sowie die Rechte von Minderheiten verteidigt.

Um solches Verhalten zu erklären, wird aktuell in der Forschung angenommen, dass sowohl Eigenschaften der Person als auch der Situation aufeinander wirken. Es wird angenommen, dass vor dem Einschreiten verschiedene Prozesse durchgegangen werden müssen, welche durch verschiedene Faktoren begünstigt oder verhindert werden können. Zunächst muss der/die Beobachter/in bemerken, dass eine Norm verletzt wird. Wenn diese für ihn/sie persönliche Relevanz hat, können Gefühle wie Ärger entstehen, die ihn/sie zum Einschreiten in der Situation motivieren, trotz der damit verbundenen Kosten. Dabei spielt es aber auch

eine Rolle, ob die Person sich für verantwortlich sieht einzuschreiten, wie viel Angst sie in der gegebenen Situation verspürt und ob sie überzeugt ist über die Fähigkeiten/ Mittel zu verfügen, um einzuschreiten.

Hierzu stellen wir uns folgende grundsätzliche Forschungsfragen:

- Welche **Prozesse** führen zu Zivilcourage?
- Welche **Persönlichkeitseigenschaften** bedingen das Eingreifen?
- Welche **Situationsmerkmale** bedingen das Eingreifen?

Die Teilnehmenden

An der Studie nahmen drei verschiedene Gruppen von Personen teil. Die erste Gruppe bestand aus Personen, die einen *Preis* für ihr zivilcouragiertes Verhalten verliehen bekommen hatten. Dies waren insgesamt 58 Personen im Alter von 15 bis 75 Jahren, wovon 35% Frauen waren. Eine zweite Gruppe bestand aus Personen, die sich auf einen Aufruf in den (sozialen) Medien meldeten, in der Zivilcouragierte gesucht wurden. Wir nennen sie deshalb hier *Selbstnominierer*. Dies waren 48 Personen im Alter von 18 bis 69 Jahren, 67% davon waren Frauen. Die dritte Gruppe stellte eine *Vergleichsgruppe* dar, also Menschen, die bisher kein zivilcouragiertes Verhalten gezeigt haben. Diese 334 Personen waren zwischen 18 bis 80 Jahren alt und 50 % von ihnen waren Frauen.

Der Ablauf der Studie

Die Studie bestand aus zwei Teilen. Beim ersten Teil ging es darum, Genaueres über die Situation zu erfahren, in der Zivilcourage gezeigt wurde. Im zweiten Teil wurden die Teilnehmenden mittels Fragebögen zu ihren Persönlichkeitseigenschaften befragt. Es wurden ihnen Aussagen über sich selbst vorgegeben, welchen sie zustimmen oder welche sie ablehnen konnten (von 0 "stimme überhaupt nicht zu" bis 5 "stimme voll und ganz zu"). Anschließend wurden Daten aus beiden Teilen kombiniert und statistisch ausgewertet.

Zentrale Ergebnisse der Studie

1. Zivilcourage- Situationen

Zivilcouragiertes Verhalten wurde von Teilnehmenden in unterschiedlichen Situationen gezeigt. Beispielsweise schritten Personen bei Raubüberfällen, Schlägereien, Vergewaltigungen oder Mobbing ein. Die Zivilcouragierten konfrontierten die Täter am häufigsten direkt unmittelbar, z.B. indem sie den/die Täter direkt ansprachen oder festhielten. Viele schritten aber auch aus der Ferne ein, z.B. indem sie die Polizei alarmierten, den/die Täter verfolgten oder andere um Hilfe baten.

2. Unterschiede zwischen den Gruppen in Persönlichkeitseigenschaften

Wir testeten, ob die Gruppen der Preisträger/innen und Selbstnominierer/innen sich von der Vergleichsgruppe in ihren Angaben zu Persönlichkeitseigenschaften unterschieden. Hier berichten wir eine Auswahl der Ergebnisse.

1) Moralische Aufmerksamkeit: Welche Rolle spielt Moral im Leben von Zivilcouragierten?

Preisträger/innen und Selbstnominierer/innen hatten deutlich höhere Werte in Fragen danach, in welchem Ausmaß Moral in ihren Alltagserfahrungen eine Rolle spielt. Sie stimmten Aussagen wie zum Beispiel „Ich werde regelmäßig mit Entscheidungen konfrontiert, die bedeutsame ethische Folgen haben“ stärker zu als Personen in der Vergleichsgruppe.

Desweiteren wurden Teilnehmende dazu befragt, inwiefern verschiedene moralische Prinzipien dafür relevant sind, ob sie etwas als richtig oder falsch bewerten. Hierbei gaben die Preisträger/innen und Selbstnominierer/innen im Durchschnitt an, dass ihnen Loyalität und Autorität (Bsp.: „Ob jemand einen Mangel an Respekt vor Autoritäten gezeigt hat.“) weniger wichtig sind als Fairness (Bsp.: „Ob einige Menschen anders behandelt werden als andere.“) und Fürsorge („Ob die Gefühle von jemandem verletzt werden.“). Die Zivilcouragierten (Preisträger/innen und Selbstnominierer/innen) unterschieden sich nicht von der Vergleichsgruppe im Hinblick auf Fairness und Fürsorge, fanden aber Autorität und Loyalität weniger wichtig als die Vergleichsgruppe.

2) Soziale Erwünschtheit / Verträglichkeit / Empathie: Sind Zivilcouragierte „netter“?

Es fanden sich keine Gruppenunterschiede in Bezug darauf, wie wichtig es Personen ist, von anderen positiv gesehen zu werden, oder mit anderen gut und konfliktfrei auszukommen. Es fanden sich auch keine Gruppenunterschiede in Empathie.

Andererseits fanden wir Gruppenunterschiede in sozialem Engagement. Die Zivilcouragierten (Preisträger/innen und Selbstnominierer/innen) gaben in stärkerem Maße an, für soziale Zwecke zu spenden und engagiert zu sein, als die Vergleichsgruppe.

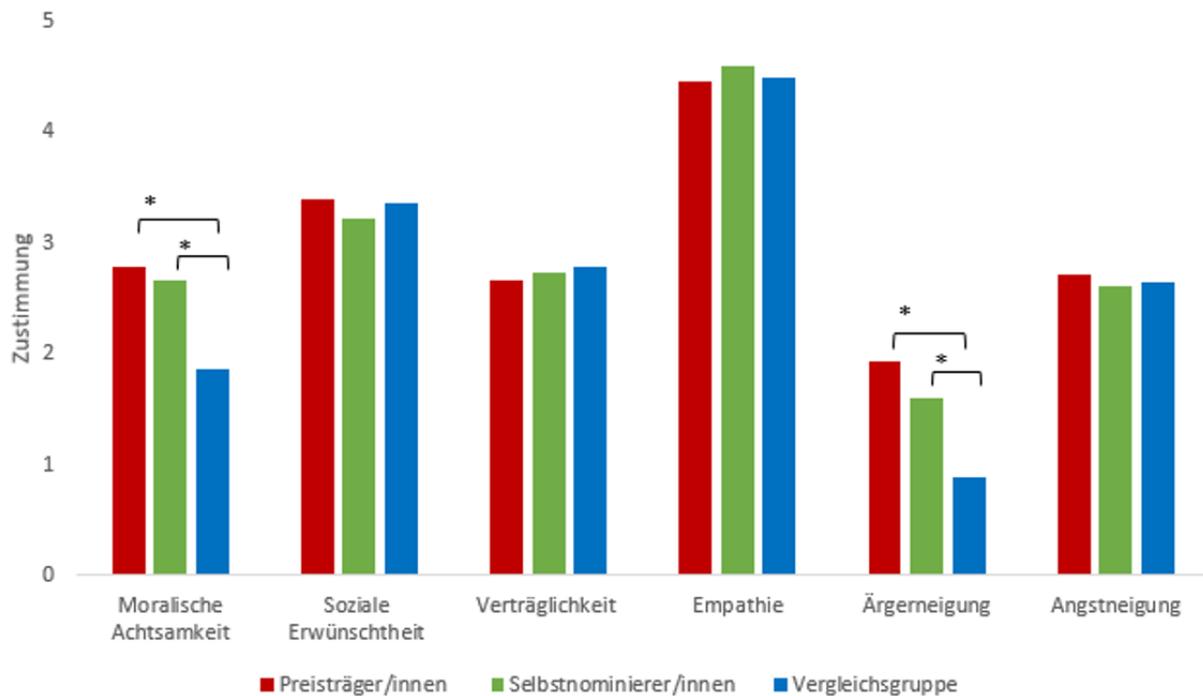
3) Neigung zu bestimmten Gefühlen

Die Neigung zu Ärger wurde von uns durch Aussagen wie „Ich werde schnell ärgerlich. / Ich rege mich leicht auf. / Ich bin ein Hitzkopf.“ erfragt. Unsere Ergebnisse legen nahe, dass zivilcouragierte Menschen (Preisträger/innen und Selbstnominierer/innen) deutlich stärker zu Ärger neigen als Personen in der Vergleichsgruppe. Menschen die sich allgemein häufiger ärgern, ärgern sich offenbar auch schneller über die Verletzung von moralischen Prinzipien und handeln entsprechend.

Dagegen zeigten sich keine bedeutsamen Unterschiede in der Neigung zu Angst. Die Neigung zu Angst wurde durch Aussagen wie „Wenn ich einer etwas stressigen Situation bin, ...bin ich beunruhigt. / ...bin ich nervös.“ erfragt. Entgegen unserer Erwartungen gaben Zivilcouragierte (Preisträger/innen und Selbstnominierer/innen) nicht an, weniger zu Angst zu neigen, als die Vergleichsgruppe. Dies könnte bedeuten, dass sie durchaus in der Situation mit Angst zu kämpfen hatten, diese aber erfolgreich überwinden konnten.

Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die folgende Abbildung zeigt Ihnen die Zustimmung zu Aussagen im Fragebogen, die die verschiedenen Personengruppen im Durchschnitt angegeben haben. Zustimmung konnte von 0 ("stimme überhaupt nicht zu") bis 5 ("stimme voll und ganz zu") angegeben werden. Sterne zwischen den Balken bedeuten, dass der Unterschied in der Ausprägung der Eigenschaft zwischen den Gruppen bedeutsam war.



Insgesamt weisen unsere Ergebnisse darauf hin, dass es Persönlichkeitsunterschiede zwischen Zivilcouragierten und Nicht-Zivilcouragierten geben könnte. Möglicherweise sind bestimmte Ausprägungen von Persönlichkeitseigenschaften „hilfreich“, um in relevanten Situationen zivilcouragiert einzugreifen.

Im Vergleich der Gruppen von Nicht-Zivilcouragierten und Zivilcouragierten zeigte sich, dass letztere durchschnittlich eine höhere Aufmerksamkeit für moralisch relevante Information haben und moralische Themen für sie zentraler sind. Sie neigen im Allgemeinen mehr zu Ärger. Diese Neigung lässt vermuten, dass sie in der moralisch relevanten Situation, in der eine Norm gebrochen wurde, mehr Ärger empfanden und dies als Quelle von Energie und Motivation zum Eingreifen diente. In ihrer Neigung zu Angst unterscheiden sich Zivilcouragierte durchschnittlich aber nicht von anderen Personen. Sie sind auch nicht einfühlsamer als Nicht-Zivilcouragierte und bemühen sich nicht stärker, Konflikte mit anderen zu vermeiden oder anderen zu gefallen.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind mehrere Dinge zu berücksichtigen:

1. Wir haben unsere Teilnehmer/innen offen befragt. Das heißt, wir vergleichen Selbstbeschreibungen zwischen den Gruppen.
2. Es geht in unserer Studie nur um durchschnittliche Unterschiede. Das heißt, für einzelne Individuen können die Zusammenhänge ganz anders sein.

3. Wir wissen nicht, ob die gefundenen Unterschiede zwischen den Gruppen unserer Teilnehmer/innen bereits bestanden, bevor die Preisträger/innen und Selbstnominierer/innen in die Zivilcourage-Situation gekommen sind. Es könnte sein, dass sie im Durchschnitt vorher bereits durch bestimmte Persönlichkeitsausprägungen charakterisiert waren. Es könnte aber auch sein, dass das Erlebte sie verändert hat.
4. Wenn wir von Persönlichkeitsunterschieden sprechen, ist damit nicht gesagt, dass diese unveränderlich sind.

Wir denken, dass die Ergebnisse unserer Studie wichtige Anregungen zum Verständnis der Psychologie der Zivilcourage geben können. Ärger gilt sowohl im Alltag als auch in der Forschung als eine eher unerwünschte Emotion. Demnach ist es interessant, dass er ein sozial erwünschtes Verhalten wie Zivilcourage begünstigen kann und somit dazu beiträgt, Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft zu verteidigen. Daraus ergeben sich wichtige praktische Implikationen. Beispielsweise könnte in Zukunft mehr berücksichtigt werden, dass das Empfinden und der Ausdruck von Ärger aufgrund moralischer Verstöße gefördert werden sollte. Unsere Forschung bietet somit auch Anhaltspunkte dafür, wie Zivilcourage-Trainings verbessert werden können, da diese bisher Emotionen wie Ärger kaum berücksichtigten.

Wir hoffen, dass unser Bericht auf Ihr Interesse gestoßen ist. Wir bedanken uns sehr herzlich für Ihre Unterstützung. Wir denken, dass die Studienergebnisse wichtige Anregungen zum Verständnis der Psychologie der Zivilcourage geben können.

Wenn Sie noch weitere Fragen zur Studie haben, können Sie sich gerne jeder Zeit an uns wenden, am besten per E-Mail an Zivilcourage@coll.mpg.de.

Mit freundlichen Grüßen,

Die Projektleiterinnen Anna Baumert & Anna Halmburger

Sowie das Studienteam Marie Horak, Louisa Engelskirchen, David Izydorczyk & Gabriela Küchler